

Ein unendliches Spiegelmeer

Es war spät am Abend, als ich schläfrig mein Zimmer betrat. Es war ein langer Schultag gewesen, und ich war froh, ihn endlich hinter mir zu haben. Als ich mich in mein Bett fallen ließ, schlief ich sofort ein. Doch um Mitternacht schreckte ich hoch. Ein mulmiges Gefühl hatte mich aus dem Schlaf gerissen. Ich schaltete das Licht an, und als ich in meinem Spiegel sah, konnte ich meinen Augen nicht trauen! Es flammten grelle Blitze auf, es zog mich in den Spiegel, und ich verlor das Bewusstsein.

Später, als ich wieder zu mir kam, lag ich auf einer riesigen Spiegelplatte, die, umgeben von anderen Spiegeln in der Luft schwebte. Ich blickte verwirrt und noch etwas benommen hinauf. Nach oben hin wurde es heller und dort, wo meine Platte schwebte, war es eher schon dunkel. Die Spiegelplatte bewegte sich keinen Meter. Sie schwebte senkrecht in einem schier unendlichen Spiegelmeer. Ich sah mich um und entdeckte eine gläserne Tür, die mitten auf einer senkrechten Spiegelplatte stand, ohne der Zugang zu einem Raum zu sein. Oder doch? "Aber diese Spiegelplatte ist zu weit weg, ich könnte nur dort hin, würde ich springen", dachte ich. Plötzlich rumpelte es und die Spiegelplatten begannen zu vibrieren. Ich hatte große Mühe, mich auf den glatten Scheiben zu halten. Plötzlich schien es, als würden die Platten neben mir einstürzen. Sie brachen nach der Reihe. Verzweifelt lief ich zum Rand der Spiegelplatte und sah nach unten. Dort waren nur noch ein paar Platten ohne einen Riss. Besorgt sah ich zur mysteriösen Tür. "Vielleicht komme ich so raus, auch wenn die Tür an keinen Raum anschließt, es ist hier sowieso schon alles magisch, warum dann nicht auch die Tür?" dachte ich. Sie war nur zwei Platten entfernt und zu meinem Glück war die Platte zwischen uns nicht beschädigt. Ich nahm all meinen Mut zusammen und sprang über die Platten bis zur Tür. Mittlerweile war dieser Ort schon fast untergegangen, fast alle Platten waren zerbrochen. Mit aller Kraft drückte ich die Tür auf und fiel unsanft durch die Tür in mein Zimmer.

Ich blickte schnell zur Tür. Dort war nur noch mein Spiegel zu sehen. Erschöpft ließ ich mich in mein Bett fallen und schlief sofort ein.

Katharina Zechner, 2B